

Die Grundsatzvereinbarung beim JEEPA und ihre Bedeutung

Prof. WATANABE Yorizumi, Keiō Universität, Fakultät für Policy Management, Fujisawa

Wirtschaftlich bedeutender als NAFTA

In den Verhandlungen um ein Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (EPA) zwischen der EU und Japan (JEEPA), für die der Startschuss im März 2013 fiel, wurde am 6. Juli 2017 eine „grundsätzliche Einigung“ erzielt. Obwohl noch einige Differenzen beim Investorenschutz auszuräumen sind, ist diese „Mega-Freihandelszone“, in der die EU als weltgrößte Handelsmacht und Japan als drittgrößte Volkswirtschaft einander die Zollfreiheit versprechen und ihre Märkte durch Vorzugsbehandlung verknüpfen wollen, von immenser Bedeutung. Tritt JEEPA in Kraft, so entsteht ein Wirtschaftsraum, der 30 % des Welt-BIP ausmacht und damit das NAFTA (26 %) zwischen den USA, Kanada und Mexiko übertrifft. Gleichzeitig repräsentiert JEEPA eine deutlich größere Wirtschaftsleistung als die verbleibenden 11 Beitrittsländer des transpazifischen Abkommens TPP (14 %) nach Austritt der USA.

Der steinige Weg zum Verhandlungstisch

Anfangs war das Interesse der EU an einem Abkommen mit Japan gering, schließlich würden dadurch seitens der EU die hohen Zollschränken für Importfahrzeuge (10 %) und Plasmafernseher (14 %) wegfallen, während Japan hierfür schon damals keine Zölle erhob. Dies käme also einer einseitigen Zollaufhebung durch die EU gleich. Anders als beim Freihandelsabkommen (FTA) mit Südkorea, das bisher Einfuhrzölle von 8 % auf Autos und von 5 % bis 8 % auf Industriemaschinen erhoben hatte. Ein weiterer Grund für die Zurückhaltung der EU war die asymmetrische Verteilung der zollpflichtigen Importgüter. 2016 importierte die EU aus Japan Waren im Wert von 64,21 Mrd. Euro (Wechselkurs vom 31.12.2016), wovon 65 % zollpflichtig waren. Japan hingegen erhob nur auf 29 % der 66,24 Mrd. Euro EU-Importe Einfuhrzölle. Demnach müsste im Falle eines Abkommens die EU ihre Zölle auf 65 % aller aus Japan importierten Waren abschaffen, Japan im Gegenzug aber nur 30 %.

Japans Teilnahme am TPP stimmte die EU um

Erst als die Regierung NODA zwischen 2011 und 2012 das TPP auf die politische Agenda setzte, kam es in der EU zu einem Umdenken.

Nach dem Japan-EU-Gipfel im Mai 2011 schlug die EU als Auftakt der Verhandlungen ein Scoping (Abstecken des Verhandlungsrahmens) für ein EPA vor. Die EU wollte so Japans Bereitschaft eruiieren, seine Agrarzölle aufzuheben und sich auf Kernforderungen der EU – Abbau nichttarifärer Handelshemmnisse (NTBs), Öffnung öffentlicher Ausschreibungen – einzulassen. Im Mai 2012 erklärte der Ministerrat das Scoping für abgeschlossen und erteilte im November der Kommission das Verhandlungsmandat. Bei der öffentlichen Anhörung des Europaparlaments im September 2012 habe ich selbst als Befürworter von JEEPA ausgesagt. Als erstes Mitgliedsland gab Großbritannien seine Unterstützung bekannt und innerhalb der Industrie sprach sich der Chemieverband Cefic für ein



Die Teilnehmer*innen am zwölften Deutsch-Japanischen Young Leaders Forum (18. – 27. August 2017 zum Thema Sustainable Development Goals) auf dem Sky Deck des Roppongi Hills Mori Tower in Tōkyō

INHALT

Die Einigung beim JEEPA... WATANABE Yorizumi	1–2
Interview	
Global Health	3
Konferenzbericht	
Demografischer Wandel	4
Austauschprogramm	
Junior Experts	5
Veranstaltungsrückschau	6
Veranstaltungsvorschau 2017	7
Letzte Seite	
MINT-EC-Schüler in Japan	8

Abkommen aus. Der europäische Automobilherstellerverband ACEA hingegen gehörte zu den Gegnern. Angesichts der Anhörung verkündete Japans Botschafter bei der EU SHIOJIRI Kōjirō das Blatt habe sich gewendet, und auch ich selbst sah darin eine hoffnungsvolle Entwicklung. Die LDP-Regierung unter Premierminister ABE, der die Parlamentswahlen im Dezember 2012 gewonnen hatte, ging 2013 mit den USA in Verhandlung und ebnete den Weg für einen TPP-Beitritt mithilfe einer „Zollfreiheit mit Ausnahmen“, die den Befindlichkeiten Japans beim Thema Landwirtschaft und denen der USA beim Thema Automobil Rechnung trug. Je mehr sich Japans Beteiligung an TPP konkretisierte, desto aktiver engagierte sich auch die EU für JEEPA.

Am 15. März 2013 gab Premierminister ABE die Teilnahme an den TPP-Verhandlungen bekannt. Im selben Monat einigten sich auch die EU-Regierungschefs in einer Telefonkonferenz auf den Beginn der JEEPA-Verhandlungen. Die erste von 17 Verhandlungsrunden fand im April 2013 in Brüssel statt.

Erneute Hauptstreitpunkte: Autos und Agrarprodukte

Ebenso wie bei TPP stand bei JEEPA eine erhebliche Erleichterung des Marktzugangs durch möglichst weitreichende Aufhebung der Zollbarrieren im Vordergrund, und es waren ähnliche Regeln zu erstellen. Während Japans Hauptanliegen die Reduzierung von Einfuhrzöllen auf Kraftfahrzeuge und andere Industrieprodukte war, hatte die EU anfangs die Deregulierung und Abschaffung der NTBs im Bereich Medikamente und Medizingeräte sowie eine Marktöffnung für Eisenbahntechnik und öffentliche Ausschreibungen zum Ziel. Erst nach der grundsätzlichen Einigung bei TPP im Oktober 2015 nahmen Agrarprodukte einen wichtigen Platz auf der „Wunschliste“ der EU ein. Das Versprechen Japans, die Zölle auf 81 % der Agrarerzeugnisse abzuschaffen, hatte auch in der EU Begehrlichkeiten geweckt. Im Zentrum stand dabei die Zollbefreiung für Käse, Schokolade und Wein. Dafür machte Japan in der Endphase seinen Wunsch nach einer frühzeitigen Aufhebung der Automobilzölle geltend.

JEEPA als Antithese zu TRUMPS Protektionismus

Der Beschluss eines präferenziellen Abkommens zwischen der EU und Japan ist ein historisches Ereignis in der Entwicklung des Welthandelssystems der Nachkriegszeit. Als Japan 1955 dem GATT beitrug, beriefen sich die westeuropäischen Länder einstimmig auf dessen Artikel 35, wodurch Japan die Meistbegünstigungsbehandlung und die Inländerbehandlung als Grundprinzipien des GATT verwehrt blieben – eine offenkundige Diskriminierung. In der Folge kam es zwischen Japan und der EU mehrfach zu Handelskonflikten um Industriegüter wie Textilerzeugnisse, Stahl, Kugellager Schiffe, Farbfernseher, Halbleiter und Kraftfahrzeuge. Die EU verhängte diskriminierende Mengenbeschränkungen, auf die Japan durch freiwillige Exportbeschränkungen reagieren musste. Dies dauerte bis zur Gründung der WTO im Jahre 1995 an. Mengenmäßige Beschränkungen sind jedoch eindeutige Verstöße gegen den Artikel 11 des GATT und freiwillige Exportbeschränkungen werden als „Grauzonenmaßnahmen“ zur Umgehung des GATT heute von der WTO offiziell als Vertragsverstoß behandelt. Angesichts der von Verzerrungen geprägten Vergangenheit des Japan-EU-Handels ist die Einigung auf die Grundzüge des JEEPA ein Meilenstein. Dass Japan nach dem Scheitern von TTIP nun noch vor dem engen transatlantischen Partner USA ein FTA mit der EU schließen wird, ist eine denkwürdige historische Errungenschaft. Durch JEEPA gestärkt, sind Japan und die EU aufgerufen, gemeinsam ein Bollwerk zum Schutz des Freihandels vor protektionistischen Tendenzen zu bilden.



Liebe Leserinnen und Leser!

Am 6. Juli 2017, unmittelbar vor dem G20-Gipfel in Hamburg, unterzeichneten die EU Kommission und Premierminister ABE eine „grundsätzliche Einigung“ über ein Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen Japan und der EU. Es ist ein starkes Signal gegen Protektionismus und für eine liberale globale Weltordnung und wird einen sehr großen neuen Wirtschaftsraum entstehen lassen. Einfach waren – und sind – die Verhandlungen jedoch nicht, wie auch Prof. WATANABE Yoriyuki in seinem Leitartikel beschreibt.

Neben dem Handel befassten sich die G20 unter deutschem Vorsitz auch mit der globalen Gesundheit. Gemeinsam den Aufbau von Gesundheitssystemen weltweit zu verbessern und bei Epidemien und ähnlichen Herausforderungen enger zusammen zu arbeiten, rückt als Aufgabe für eine globale Politik immer mehr in den Vordergrund. Sowohl Japan als auch Deutschland spielen dabei sehr aktive Rollen, ein Symposium im Oktober soll dazu beitragen, die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern weiter auszubauen. Gesundheit ist zugleich eines der Ziele der Nachhaltigkeitsagenda 2030 der Vereinten Nationen, mit der sich die diesjährigen Young Leaders im August in Tōkyō befassten.

Am 24. September 2017 wird in Deutschland ein neuer Bundestag gewählt und daraus eine neue Regierung gebildet mit einer neuen Agenda. An der engen Zusammenarbeit mit Japan bei globalen Themen wie Sicherheit, Gesundheit, Digitalisierung und demografischer Wandel wird sich jedoch nichts ändern. Das JDZB wird diese Zusammenarbeit weiter unterstützen und wir freuen uns, wenn auch Sie an unserer Arbeit aktiv Anteil nehmen, sei es durch Teilnahme an unseren Veranstaltungen und/oder Feedback jeder Art.

Dr. Friederike Bosse
Generalsekretärin des JDZB

jdzb echo

erscheint vierteljährlich im März - Juni - Sept. - Dez.

Herausgeber:
Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)
Redaktion: Michael NIEMANN
Tel.: (030) 839 07 186, E-Mail: mniemann@jdzb.de

Das jdzb echo kann von der Homepage des JDZB als pdf-Dokument heruntergeladen und per E-Mail abonniert werden.

Anschrift JDZB:
Saargemünder Str. 2, 14195 Berlin
Tel.: (030) 839 07 0 Fax: (030) 839 07 220
E-Mail: jdzb@jdzb.de URL: <http://www.jdzb.de>

Öffnungszeiten der Bibliothek:
Di + Mi 12–18 Uhr, Do 10–18 Uhr

Das JDZB führt im Oktober 2017 das Symposium „Germany’s and Japan’s Role in Global Health“ in Zusammenarbeit mit dem Waseda Institute of Asia-Pacific Studies, den Außenministerien von Japan und Deutschland und dem Global Health Centre (GHC) des Graduate Institute of International and Development Studies (Genf) durch. Nachfolgend ein Interview zu diesem aktuellen Thema mit der Direktorin des GHC, Prof. Ilona KICKBUSCH.

Wie definieren Sie „Global Health“, wie sind international die Verantwortlichkeiten organisiert, wie werden Entscheidungen gefällt, und was sind die politischen und wirtschaftlichen Implikationen für einzelne Länder?

Der Politikbereich Globale Gesundheit beinhaltet vorrangig Gesundheitsherausforderungen, die über die Ländergrenzen und den Verantwortungsbereich einzelner Regierungen hinausreichen. Um sie zu bewältigen, bedarf es des Zusammenwirkens nationaler und internationaler Anstrengungen und von sehr unterschiedlichen Politikbereichen. Themen sind zum einen globale Impfprogramme oder Epidemien, Mutter-Kind-Gesundheit, internationale Tabakkontrolle oder Zusammenarbeit zur Eindämmung der Antibiotika-Resistenz; zum anderen die Auswirkung von Handels- oder Finanzpolitik auf die Gesundheit. Viele Entscheidungen werden im Rahmen der Weltgesundheitsorganisation WHO gefällt, ihre Umsetzung bedarf aber die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen sowie der politischen wie auch finanziellen Unterstützung der Mitgliedsstaaten. Aber auch Entscheidungen z.B. der Welthandelsorganisation können sich auf die Gesundheit auswirken, so in Bezug auf den Medikamentenhandel. Ein Schwerpunkt der internationalen Zusammenarbeit liegt derzeit darin, Länder beim Aufbau ihrer Gesundheitssysteme zu unterstützen – hierzu bedarf es signifikanter internationaler wie nationaler Ressourcen. Ein schlechter Gesundheitszustand der Bevölkerung oder frühe Sterblichkeit wirkt sich negativ auf die wirtschaftliche Entwicklung aus, so dass inzwischen sowohl Entwicklungsbanken wie auch der Privatsektor mehr in Gesundheitskapazitäten investieren – die globale Gesundheitswirtschaft ist stark am Wachsen. Epidemien können zu gewaltigen finanziellen Verlusten führen, besonders wenn sie Grenzen überschreiten und ganze Wirtschaftszweige still legen. Die hohe wirtschafts- und sicherheitspolitische Dimension der globalen Gesundheit ist in den letzten Jahren verstärkt in den Vordergrund gerückt.

Welches sind die Ursprünge und der Kontext der Aktivitäten von Deutschland und Japan im Bereich „Global Health“, und welche Positionen vertreten sie bei den G7/G20-Beratungen, was sind die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede?

Sowohl Deutschland wie auch Japan haben sich erst langsam als wichtige Handlungsträger in der globalen Gesundheitspolitik eingebracht, heute sind beide Länder außerordentlich wichtige Akteure. Besonders die multilaterale Zusammenarbeit in internationalen Organisationen hat für beide Länder einen sehr hohen Stellenwert; das hängt sicher auch mit der Geschichte beider Länder zusammen, für die diese Einbindung als Verlierer des 2. Weltkrieges hohe Bedeutung erlangte. Japan hat sich international mit dem Konzept der „human security“ etabliert, Deutschland mit der Vorreiterrolle in der Umweltpolitik. Beide Länder sind in der WHO sehr aktiv und haben ihre G7- und G20-Präsidentschaften genutzt, um sowohl bestimmte globale Gesundheitsthemen als auch die grundsätzliche Unterstützung der WHO voranzubringen. Japan hat sich von Anfang an sehr bei der Etablierung des Globalen Fonds für AIDS, Tuberkulose und Malaria engagiert und trägt weiterhin zu dessen Finanzierung bei. Deutschland hat sich im Anschluss an die Ebola-Epidemie für eine Verbesserung der globalen Gesundheitssicherheit eingesetzt. Beide Länder haben international bedeutende Entwicklungsorganisationen und beide setzten sich derzeit für die Stärkung von Gesundheitssystemen ein. Der G7-Gipfel in Ise-Shima betonte auch die Bedeutung des Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDG) der Vereinten Nationen, besonders für die globale Gesundheit. Deutschland hat 2017 zum ersten Mal ein Gesundheitsministertreffen im Rahmen eines G20-Treffens organisiert, und es wird davon ausgegangen, dass Gesundheit weiterhin auf der G20-Agenda bleiben wird. Nach Deutschland 2017 wird sicher auch Japan 2019 der globalen Gesundheit einen hohen Stellenwert einräumen. Das ist auch durch das Interesse der beiden Regierungschefs Angela MERKEL und ABE Shinzō gegeben.



Foto © GHC

Nach vielen Erfahrungen als einzige Frau auf den Podien verschiedener Konferenzen haben Sie vor zwei Jahren Frauen, die im Bereich „Global Health“ arbeiten, aufgerufen, sich zu melden und aktiver zu werden. Wie ist das weitergegangen, und hat sich etwas geändert? Was ist denn die Bedeutung von Frauen im Bereich „Global Health“?

Es haben sich nun viele Initiativen in diesem Bereich etabliert. Wir – das Global Health Centre – haben eine internationale Liste mit dreihundert „women leaders“ erstellt, die sehr viel Aufmerksamkeit erlangt hat. In Genf gibt es die Initiative der Gender Champions, bei der sich die internationalen Organisationen sowie diplomatischen Vertretungen zur Frauenförderung verpflichten. Einige WHO-Mitgliedsländer haben dieses Jahr dazu aufgerufen, mehr Frauen in die Delegationen zu globalen Gesundheitstreffen aufzunehmen, und auch mehr weibliche Delegationsleiter*innen zu ernennen. Es werden Statistiken über die Sichtbarkeit von Frauen bei wichtigen Veranstaltungen zur globalen Gesundheit geführt, die Zeit, in der ein Podium voller Männer über Frauengesundheit diskutiert, sollte vorbei sein. Bei diesen Aktivitäten geht es nicht nur darum, dass Frauen ein Interesse daran haben, dass Themen, die für Frauen wichtig sind, verhandelt werden, sondern dass Frauen in ALLEN Bereichen der globalen Gesundheit etwas beizutragen haben – der Politik, der Ökonomie, dem internationalen Recht usw. Derzeit erstellen wir eine Liste von Frauen in/aus Deutschland, die in der globalen Gesundheit tätig sind. Das soll sowohl die Sichtbarkeit wie auch das Netzwerken erleichtern, besonders für die jüngeren Frauen. Zudem kann dann niemand mehr sagen „es gibt keine Frauen in diesem Bereich“.

Symposium „Kinder fördern, ältere Menschen aktivieren – den demografischen Wandel gestalten“ am 10. Mai 2017 im International House of Japan in Tōkyō, in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und dem japanischen Ministry of Health, Labour and Welfare (MHLW).

Joana HITZMANN und Monika M. SOMMER, Deutsche Botschaft, Tōkyō

Die Parlamentarische Staatssekretärin Elke FERNER (BMFSFJ, Foto) betonte in ihrer Keynote die Relevanz von Synergien zur Gestaltung des demografischen Wandels. Zwar könne dieser nicht mehr aufgehalten, durch gesellschaftliche Entwicklungen jedoch noch beeinflusst werden. Dies zeige sich in Deutschland insbesondere durch Zuwanderung aus dem Ausland, durch welche neben der Population insgesamt auch die Geburtenrate wieder angestiegen sei. Zentrale Frage der nächsten Jahre sei daher die Integration dieser Zuwanderer in den Arbeitsmarkt. Dabei spiele auch die Kinderbetreuung im Rahmen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine wichtige Rolle.



Vizeministerin FURUYA Noriko (MHLW, Foto) knüpfte in ihrer Keynote an diesen Punkt an und betonte die Bedeutung einer Gesellschaft, in der alle Menschen integriert sind und gemeinsam am gesellschaftlichen Leben teilhaben. In diesem Kontext verwies sie auf den „Nippon Aktivierungsplan“, durch den die Kinderbetreuung in Japan gestärkt worden sei; auch sei im März ein Reformplan angekündigt worden, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu fördern, insbesondere im Hinblick auf lange Arbeitszeiten. Zudem strebe man Maßnahmen gegen den Geburtenrückgang in Japan an, wobei man sich ein Beispiel am Elterngeld in Deutschland nehmen wolle.

Forum 1: Kinderbetreuung

Nora DAMME (Referentin im Referat „Ausbau und Qualität der Kindertagesbetreuung“, BMFSFJ) stellte dar, dass seit 2003 die Anzahl der arbeitenden Mütter von Kindern zwischen zwei und drei Jahren sowie die Zahl der Elternzeit nehmenden Väter gestiegen sei; diesen Erfolg habe man dem Elterngeld zu verdanken. Seit 2013 habe auch jedes Kind ab dem ersten Geburtstag einen Anspruch auf einen Betreuungsplatz, der Bedarf steige weiter. Daher plane man weitere Maßnahmenpakete, um den Zugang zur Kinderbetreuung sicherzustellen, die Betreuungsqualität zu steigern und den Mangel an Fachkräften zu beheben. NOMURA Satoshi (Referatsleiter „Equal Employ-

ment, Child and Family Policy Bureau“, MHLW) stellte fest, dass die Geburtenrate nach dem Tiefstand 2005 wieder leicht angestiegen, aber noch immer gering sei. Als Gründe nannte er die späte Eheschließung und den Umstand, dass Ehepaare durchschnittlich nur ein Kind bekommen, da sie wegen der langen Arbeitszeiten eine Aufgabenteilung ab dem zweiten Kind schwierig finden; noch immer geben 50 % aller Frauen nach der Geburt eines Kindes ihre Stelle auf. Als Lösungsansatz nannte NOMURA die Arbeitsstilreform der Regierung: Die langen Arbeitszeiten sollen verkürzt und auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf soll hingewirkt werden.

In der Diskussion stand zum einen die Finanzierung der Kindertagesstätten im Vordergrund, bei der in Japan die Eltern eine etwas größere Last tragen als in Deutschland. In beiden Ländern gibt es zudem öffentliche Zuschüsse. Beim Thema Zuwanderung wurde deutlich, dass in Japan Zuwanderung bisher selten mit dem demografischen Wandel in Zusammenhang gebracht worden sei. NOMURA betonte jedoch, dass Migration wichtig sei, um dem Bedarf der Industrie entgegenzukommen und der Abnahme der Bevölkerung entgegenzuwirken. Auch in der Kinderbetreuung ist der Fachkräftemangel in beiden Ländern ein Thema.

Forum 2: Vielfalt für die Generation 60+

Dr. Matthias von SCHWANENFLÜGEL (Abteilungsleiter „Demografischer Wandel, Ältere Menschen, Wohlfahrtspflege“, BMFSFJ) stellte zunächst die Demografiestrategie der Bundesregierung vor, mit der eine bessere Koordination zwischen den verschiedenen Bundesressorts und vermehrte Kooperationen mit den Kommunen erreicht werden solle. Er präsentierte außerdem den 7. Altenbericht der Bundesregierung, auf dessen Grundlage konkrete Handlungsempfehlungen ausgesprochen wurden: Kommunen soll mehr politische Verantwortung übertragen und ein Netzwerk zwischen verschiedenen Interessenvertretern gebildet werden.

UEDA Kunio (Referatsleiter „Employment Security Bureau“, MHLW) behandelte Beschäftigungsmassnahmen für ältere Menschen: Der Rückgang der Bevölkerung und die schrumpfende Gruppe der Erwerbstätigen führe zu Problemen für die Unternehmen. Er wies jedoch auf den Wunsch vieler in Japan hin, auch nach dem 65. Lebensjahr weiter zu arbeiten. Das gesetzliche Rentenalter liege bei 65 Jahren, die betriebliche Altersgrenze in vielen Unternehmen allerdings bei 60 Jahren. Die Regierung legt den Unternehmen nah, die

Arbeitnehmer darüber hinaus zu beschäftigen, wenn diese es wünschen.

In der Diskussion ging es vor allem um das japanische Modell der Weiterbeschäftigung. Neben den staatlichen Arbeitsämtern (Hello Work) gibt es das Modell der sog. „Zentren für silberne Humanressourcen“. Diese konzentrieren sich auf die Vermittlung leichterer Arbeit, häufig in Teilzeit – wie es sich viele Senioren wünschen.

Forum 3: Synergien für Kinder und ältere Menschen

Hier standen die Kommunen im Vordergrund. Bürgermeister Heribert KLEENE berichtete von der Gemeinde Vrees: diese habe einen Strukturwandel erlebt, die landwirtschaftlichen Betriebe nahmen ab, Gewerbebetriebe wurden mehr. Die Bevölkerung sei insgesamt stark gewachsen, dennoch schreite der Alterungsprozess voran. Die Gemeinde hat daher ein Bürgerhaus mit Tagesbetreuung für ältere Menschen und barrierefreie Wohnungen errichtet, bei der Betreuung wird stark auf Ehrenamtliche gesetzt. Ziel ist es, in jedem Alter in Vrees zu leben und sich aktiv einbringen zu können.

Bürgermeister MIYAJI Masaki stellte die Stadt Tobetsu auf Hokkaidō vor, deren Bevölkerungszahl stetig sinke. Hier gibt es die gemeinnützige Körperschaft *Yūyū*, die in ihren Einrichtungen beispielsweise einen offenen Salon für Hausaufgabenhilfe für Schüler durch ältere Menschen, ein Wohlfahrtsterminal als Treffpunkt für Vereine betreibt sowie einen gemeinschaftlich betriebenen Bauernhof. Ziel ist es, die Bevölkerungszahl wieder zu steigern.

In der Diskussion wurde auf das Zusammenleben zwischen Jung und Alt und die Rolle des Ehrenamtes eingegangen, ein gemeinsames Thema. Für die japanische Seite war insbesondere der Anstieg der Gewerbebetriebe in Vrees interessant, denn Arbeitsplätze sind wichtig, um die Einwohnerzahl zu erhöhen.

In ihren Schlussreden betonten KATSUDA Tomoaki (MHLW) und Dr. Matthias von SCHWANENFLÜGEL (BMFSFJ) die Gemeinsamkeiten beider Länder – ähnliche Ansätze, älteren Menschen zu ermöglichen, bis zu ihrem Tode zuhause zu leben; Anwerbung von Pflegekräften und attraktivere Gestaltung des Berufsfelds –, stellten aber auch unterschiedliche Lösungsansätze fest, z. B. im Bereich der Kinderbetreuung. KATSUDA hielt fest, dass man neue Anreize mitgenommen habe und daran anknüpfen wolle. Dem stimmte auch von SCHWANENFLÜGEL zu, eine Veränderung der Arbeitswelt insgesamt sei erforderlich; er betonte auch, dass man in Deutschland die Zuwanderung als Chance betrachte.

(Dieser Text ist die gekürzte Fassung eines Berichtes, der auf der JDZB-Homepage – auf der Detailseite der Konferenz – zu finden ist.)

Deutsch-japanisches Austauschprogramm für Junior-Experten Bericht über die Deutschland-Studienreise (06. – 17. Juli 2017)

HOSHINO Satoshi, Associate Professor, Department of Mechanical and Intelligent Engineering, Graduate School of Engineering, Utsunomiya University

Bei einer Sinfonie von Brahms lasse ich die Erlebnisse in Deutschland Revue passieren. Der letzte Abend unserer Studienreise gehörte einem Konzert der Münchner Philharmoniker auf dem Odeonsplatz, und am nächsten Tag stand der Heimflug von Frankfurt nach Haneda an. Ich beginne diesen Bericht jedoch mit einem Zeitsprung zurück zum 6. Juli 2017.

Drei der Teilnehmer aus Japan, die sich vor dem Gate am Flughafen Narita trafen, waren Vertreter von Hochschulen, zwei von Nationalen Forschungs- und Entwicklungsagenturen und drei von Privatunternehmen. Thema des Programms war diesmal die „Servicerobotik“ ☐ ein facettenreiches Forschungsgebiet quer durch die Ingenieurwissenschaften. Unsere Studienreise führte uns in insgesamt zehn Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen. In Bonn besuchten wir das Bundesministerium für Bildung und Forschung, wo man u. a. die Stellung der Robotik in der deutschen Wissenschafts- und Technologielandschaft und die Mechanismen des Systems der Forschungsbeihilfen erläuterte. Im Anschluss stellte Prof. Dr. Sven BERNKE die einschlägige Forschung an der Universität Bonn vor und hielt am Ende einen Vortrag zum Thema „Deep Learning“. Zur praktischen Bestätigung der entwickelten Technologien beteiligt man sich am internationalen Wettbewerb im Roboterbereich, wobei die Stärken aller Forschungen gebündelt werden.

Am Karlsruher Institut für Technologie hatten wir Gelegenheit, das Institut von Prof. Dr. Tamim ASFOUR und Prof. Dr. Rüdiger DILLMANN zu besuchen. Dort erlebten wir einen Küchenroboter, der Hausarbeit erledigte, einen humanoiden Roboter mit 63 Freiheitsgraden sowie ein automatisiert fahrendes Fahrzeug. Es sind bereits einige solcher Fahrzeuge registriert, und es gibt Praxisversuche auf öffentlichen Straßen. In Japan dürften solche Demonstrationen mit Robotern und automatisiert fahrenden Fahrzeugen schwierig sein, wenn die Regulierungen in geschützten Bereichen („Bedrock Regulations“) nicht vorher gelockert werden. Am gleichen Tag fuhren wir weiter nach Stuttgart und statteten dem Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung einen Besuch ab. Abends probierten wir in einem von unserer Betreuerin Tatjana WONNEBERG empfohlenen Restaurant die schwäbische Küche. Von der Schmackhaftigkeit des Essens waren alle begeistert, und auch der Wein der Region schmeckte köstlich.

Im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt in München präsentierte man einen humanoiden Roboter namens „TORO“. Durch Drehmomentsteuerung kann eine eingenommene Handstandposition trotz Anlegung äußerer Kräfte auf die obere und untere Körperhälfte gehalten werden. Eine Gruppe um Prof. Dr. Gordon CHENG von der Technischen Universität München betreibt Forschung mit Schwerpunkt „Soft Robotics“. Sie entwickelte einen Berührungssensor, der die Haut des Roboters ersetzt und mit dem die Gelenke gesteuert wurden. Die Bewegungsänderungen der Oberarme des Roboters je nach berührter Stelle wirken dabei sehr menschlich. Man bekam förmlich Gänsehaut, wenn sich der Roboter selbst bei Berührung mit einer Feder bewegte. An der Universität der Bundeswehr München verfolgt man bezüglich der Wechselwirkungen von Mensch und Roboter einen in Japan sehr seltenen Ansatz, nämlich eine Kooperation von Roboterwissenschaftlern und Psychologen. Prof. Dr. Verena NITSCH ließ uns wissen, dass solche Versuche auch in Deutschland, mit der Universität der Bundeswehr München und der Universität Bielefeld, von nur zwei Hochschulen unternommen werden. Um die menschliche Reaktion auf Roboter und die Wechselwirkung von psychologischen Einflüssen quantitativ zu untersuchen, ist interdisziplinäre Gemeinschaftsarbeit unentbehrlich. Auch in Japan findet der Begriff „Fusion von Geistes- und Naturwissenschaften“ zunehmend Beachtung.

In der deutschen und japanischen Robotikforschung scheinen Spitzentechnologien und Fertigungsvermögen in höchster Qualität und Präzision (*Monozukuri*) auf gleichem Niveau

zu stehen. Allerdings wurden Unterschiede in Bezug auf die Kategorien „Mensch“ und „Geld“ deutlich. An japanischen Hochschulen wird die Forschung zumeist von Bachelor- und Masterkursstudenten realisiert, wohingegen in Deutschland Promovierende und Postdoktoranden den Kern der Forschenden bilden. Zwischen ihnen und den japanischen Studenten existieren Unterschiede in den individuellen Kenntnissen und technologischen Potentialen sowie in den vorhandenen Erfahrungen. Was die Kategorie „Geld“ angeht, so gibt es viele Möglichkeiten der Mittelbeschaffung, nicht nur in Form nationaler deutscher Forschungsbeihilfen, sondern z. B. auch über gesamteuropäische Bezuschussungssysteme. In Japan bestehen solche Systeme ebenfalls, aber insbesondere für junge Wissenschaftler ist es nahezu unmöglich, auf dem Gebiet der Robotik Beihilfen der Klassen (A) oder (S) des Programms „Grants-in-Aid for Scientific Research“ (*Kakenhi*) zu erlangen. Zudem sind auch die den Lehrkräften zugeleiteten Forschungszuschüsse nicht mit denen an japanischen Hochschulen vergleichbar. Im ganzen Land werden langfristige Perspektiven und Strategien sowie eine Ausweitung der Mittel für die Ausbildung hochqualifizierter Fachkräfte und die Forschung gebraucht.

Diese Studienreise hat mir sehr wichtige Anregungen gegeben. Aufrichtig danken möchte ich den Mitarbeitern des JDZB, besonders Tatjana WONNEBERG und Sabrina WÄGERLE, die uns während dieser Reise von Anfang bis Ende hervorragend betreuten, Prof. Dr. INOUE Shigeyoshi von der Technischen Universität München sowie den Damen und Herren vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und all jenen, die so freundlich auf unsere Besuche eingingen. Ich schließe mit dem Wunsch auf eine Fortsetzung dieses wundervollen Brückenschlags und die weitere Vertiefung des japanisch-deutschen Austauschs.



Erinnerungsfoto vor dem Karlsruher Schloss (v. l. n. r.): HANAI Ryō (National Institute of Advanced Industrial Science and Technology, AIST), INOUE Mari (SoftBank Robotics), KOBAYASHI Taisuke (Nara Institute of Science and Technology, NAIST), KOGUCHI Jun'ichi (Beckhoff Automation), TAKAHASHI Hiromasa (Toshiba), HOSHINO Satoshi (Utsunomiya University), AKAI Naoki (Nagoya University), KITAZUMI Rima (Japan Agency for Medical Research and Development, AMED)

Symposium „Alternde Gesellschaft und die Antworten des Rechts in Japan und Deutschland“ am 7. Juli 2017 in der Waseda Universität, Tōkyō. Kooperation: Deutsch-Japanische Juristenvereinigung (DJJV), Hamburg; Friedrich-Ebert-Stiftung (FES), Büro Tōkyō.

Foto © FES



Künstlerführung und Dokumentarfilm (über eine Kunstaktion in Tōkyō) zur Fotografieausstellung „Die menschliche Dimension“ am 12. Juli 2017 im JDZB mit den Fotografen NAKAZATO Katsuhito und Stefan CANHAM sowie dem Kurator Titus SPREE – die eigentliche Eröffnung am 29. Juni fiel wegen Unwetters ins Wasser. Die Ausstellung war bis Mitte August im JDZB zu sehen.



Einführung in das japanische Brettspiel Go – eine neues Angebot japanischer Kultur zum Anfassen beim Tag der offenen Tür am 24. Juni 2017; neben vielen Informationen gab es zudem Ikebana, Teezeremonie, Manga-Zeichnen, das Geschicklichkeitsspiel Kendama, Kalligrafie, die Papierkunst *Chigiri-e* – und abends japanischen Rap mit Julian NAGANO und ein Jazzkonzert mit Kaori and Bagabonds.



Symposium „Digital Transformation and Globalization in Germany and Japan“ am 13. Juni 2017 im Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln; Kooperation: Fujitsu Research Institute (FRI), Tōkyō.



Expertensymposium „The Future of Manufacturing: Industry 4.0 in China, Germany and Japan“ am 12. Juni 2017 im JDZB; Kooperation: Mercator Institute for China Studies (MERICS).



SPIEGELUNGEN – Deutsch-Japanische Begegnungen. Beim Reimers Konzert 2017 am 31. Mai 2017 im JDZB spielten Mitglieder der Jungen Deutschen Philharmonie Werke vornehmlich japanischer zeitgenössischer Komponisten.

Die Junge Deutsche Philharmonie e. V. wurde 1974 von Mitgliedern des Bundesjugendorchesters gegründet und versammelt seither unter namhaften Dirigenten und künstlerischen Beratern die besten Studenten deutschsprachiger Musikhochschulen.

TAGUNGEN NACH THEMENSCHWERPUNKTEN

Globale Verantwortung

Workshop: Germany's and Japan's Role in Global Health

Z: Graduate Institute of International and Development Studies, Genf; Waseda Institute of Asia-Pacific Studies, Tōkyō; Auswärtiges Amt, Berlin; Ministry of Foreign Affairs, Tōkyō
12. – 13. Oktober 2017

Sicherheitspolitischer Workshop, Track 1.5

Z: Auswärtiges Amt, Berlin; Ministry of Foreign Affairs, Tōkyō; Konrad-Adenauer-Stiftung, Büro Tōkyō
14. November 2017, in Tōkyō

Konferenz: Globalisierungsprozesse und demokratische Legitimation – Japan und Europa im Vergleich

Z: FU Berlin; Sophia Universität, Tōkyō
11. – 12. Dezember 2017

STAAT, WIRTSCHAFT, GESELLSCHAFT

Symposium: Sports, Arts and Inclusion

Z: Nippon Foundation Paralympic Support Center, Tōkyō; Tokyo University of Arts
29. September 2017, in Tōkyō

Konferenz: Strukturelle Veränderungen der Arbeitsmärkte in Japan, Deutschland und Frankreich

Z: École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS), Paris; Deutsches Institut für Japanstudien (DIJ), Tōkyō
6. – 7. Oktober 2017, in Paris

Symposium: Demokratisierung der Gesellschaft durch gleiche Partizipation und Diversität in Japan, Korea und Deutschland

Z: Universität Düsseldorf; Friedrich-Ebert-Stiftung (FES), Berlin
30. November + 1. Dezember 2017

DIALOG DER KULTUREN

Symposium: Gelebte Tradition – Die Erhaltung des immateriellen Kulturguts

Z: The Association for the Socio-Culture (ASC), Tōkyō; Stiftung Universität Hildesheim; Verband Deutsch-Japanischer Gesellschaften e. V.; Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin
7. September 2017

SONDERPROJEKT

26. Deutsch-Japanisches Forum

Z: Auswärtiges Amt, Berlin; Außenministerium von Japan, Tōkyō; Japan Center for International Exchange, Tōkyō
16. – 17. November 2017, in Tōkyō

KULTURELLE VERANSTALTUNGEN

AUSSTELLUNG

„Die große Welle von Kanagawa – 36 Ansichten des Berges Fuji (nach Hokusai)“ Seidenreliefbilder (Oshie) der Künstlergruppe Keyakinokai

Z: EKŌ-Haus der Japanischen Kultur, Düsseldorf
Eröffnung: 1. September 2017, 19 Uhr
Dauer: 4. September bis 20. Oktober 2017 (Wanderausstellung mit Stationen in Würzburg, Berlin, Düsseldorf und Köln)



Fotos © Y. NAKAMURA

„Words from a Foreign Language“ Bilder (Zeichnungen und Malerei) und Gedichte von Liane BIRNBERG und John BERGER

Eröffnung: 27. Oktober 2017, 19 Uhr
Dauer: 30. Oktober 2017 bis Ende Januar 2018



Foto © BIRNBERG

KONZERT

Zeitgenössische Kammermusik mit Noëlle-Anne DARBELLAY (Violine), Olivier DARBELLAY (Horn) und INOUE Satoko (Klavier)

15. November 2017, 19:30 Uhr

AUSTAUSCHPROGRAMME

- Junior Experts Exchange Program
 - German-Japanese Young Leaders Forum
 - Studienprogramm für Fachkräfte der Jugendarbeit
 - Austauschprogramm für junge Berufstätige
 - Austauschprogramm für junge Ehrenamtliche
 - JDZB-SCIENCEYOUTH Program
- Einzelheiten der Programme aktuell unter: www.jdzb.de --> Austauschprogramme

Öffnungszeiten der Ausstellungen

Montag bis Donnerstag 10 bis 17 Uhr, Freitag 10 bis 15:30 Uhr

Der **Anmeldungsbeginn** für die Konzerte wird jeweils zeitnah bekanntgegeben.

Z: = Zusammenarbeit mit Veranstaltungsort ist das JDZB, wenn nicht anders angegeben.

Weitere Informationen unter <http://www.jdzb.de> --> Veranstaltungen

Informationen zu allen Japanischkursen im JDZB unter <http://www.jdzb.de> --> Japanischkurse



Jungforschende mit Publikumspreis auf der Super Science High School Student Fair (SSH) in Kōbe ausgezeichnet

Zum vierten Mal in Folge wurden Schüler der MINT-EC-Delegation auf der SSH in Japan für ihre Forschungsprojekte mit dem Publikumspreis ausgezeichnet. Luca FÄTH und Felix BRAUN, beide Friedrich-Dessauer-Gymnasium Aschaffenburg, wurden für ihre Projekte, mit denen sie bereits beim Bundeswettbewerb Jugend forscht erfolgreich waren, ausgezeichnet. Seit 2012 nehmen jährlich Schülerinnen und Schüler des nationalen Excellence-Schulnetzwerks MINT-EC an Japans größtem naturwissenschaftlichem Wettbewerb für Nachwuchsforschende teil.



Neben dem außergewöhnlichen Erlebnis, ihre Forschungsprojekte im internationalen Kontext zu präsentieren, haben die Delegationsmitglieder auch die Möglichkeit, Einblicke in die Kultur Japans zu erhalten, was vom JDZB organisiert wird. Das Rahmenprogramm umfasste unter anderem die Besichtigung historischer Tempel, Schreine und Gärten, Stadtführungen in Kōbe und Kyōto. Erstmals wurde die Gruppe vom deutschen Generalkonsul empfangen und besuchte ein Fußballspiel in Kōbe.

Unterstützt und ermöglicht wird die Reise vom JDZB, von der Stiftung Jugend forscht sowie vom Arbeitgeberverband Gesamtmetall im Rahmen der Initiative think ING. (Fotos: MINT-EC)

